

gezeigt werden können. Bei den genannten zwei Psalterien bestünde die überaus wertvolle Möglichkeit, neben den aufgeschlagenen Originalen weitere Blätter in den sehr guten farbigen Reproduktionen der Ausgabe des Psalterium Aureum von Rahn und des Psalterium Folchardi von Landsberger aufzulegen; es könnte damit jedem der beiden Codices eine eigene ganze Vitrine gewidmet werden zur Entfaltung in nie gesehener Pracht und Ueberzeugungskraft (ähnlich denken wir auch die grossen Schweizer Chroniken des 15./16. Jahrhunderts zu zeigen, neben den freilich auch von den besten Reproduktionen in ihrem innern Leben nie völlig zu vermittelnden Originalen, z.B. des Luzerner Schilling und des Tschachtlan, je eine Bilderfolge der auseinander genommenen Facsimile-Ausgaben).

Die durch Herrn Dr. Müller andeutungsweise erwähnten Bedenken sind von zweierlei Art. Er befürchtet bei der Ausleihung wichtigerer Stücke Unannehmlichkeiten mit Besuchern der Bibliothek, die im Juli schon in grösserer Zahl sich einzufinden beginnen und den Anspruch erheben, das zu sehen, was über die Bibliothek im Baedeker steht; wir haben ihm daraufhin entgegnet, dass von allen an der Ausstellung mitwirkenden Instituten nur, die allerdings denkbar schönsten und eindruckvollsten, Proben gezeigt werden, und im Katalog aufs nachdrücklichste hingewiesen wird, was in den Instituten selber in ähnlicher Art und grösserer Fülle sich findet, dass der Katalog also zuerst in der Ausstellung selber, dann überall, wo er aufbewahrt und durchblättert wird (seine Ausstattung wird dafür sorgen, dass die Käufer ihn aufbewahren und nicht vergessen) das Interesse der Tausende von Ausstellungsbesuchern und Benutzern der Bibliotheken, die ihn besitzen, von der Ausstellung hinweg auf die Institute geleitet wird, welche die Ausstellung genährt haben. Sodann besteht das grundsätzliche Bedenken wegen der Gefährdung der Objekte auf dem Transport hin und zurück und während der Einrichtung, Dauer und Auflösung der Ausstellung; dem gegenüber haben wir Herrn Dr. Müller vorgeschlagen, dass er sie selber nach Zürich bringe, in den vor seinen Augen nachher zu verschliessenden Vitrinen anordne und beim Schluss der Ausstellung in gleicher Weise